

breitete Ansicht, daß fast die Gesamtheit der Geisteskrankheiten auf direkte neuropathische Belastung zurückzuführen sei, und hebt im Gegensatz dazu die wichtige Rolle hervor, welche Umgebung und äußere Umstände in der Ätiologie der Psychosen spielen. Er leugnet den Einfluß der Erblichkeit keineswegs; aber es bedarf des schädigenden Einflusses äußerer Umstände, um die angeborene psychische Anomalie zur Geisteskrankheit zu entwickeln. Andererseits kann eine verkehrte Erziehung und widrige Verhältnisse, auch bei hereditär nicht belasteten Menschen, Geisteskrankheit hervorrufen.

LIEBMANN (Bonn).

MOELI. **Lüge und Geistesstörung.** *Allg. Zeitschr. für Psychiatrie.* 48. Bd. 1892. S. 258.

Zu dem Kapitel der „pathologischen Lüge“¹ bringt M., der schon in seinem Buche über irre Verbrecher bei Besprechung der Simulation dem „Lügen“ der Gewohnheitsverbrecher und Geisteskranken eine nähere Betrachtung widmete, einen neuen Beitrag in Gestalt eines Gutachtens über einen von ihm beobachteten Fall. Die „Lügen“ des betreffenden, mit nicht unbeträchtlichen Kenntnissen ausgestatteten, mit lebhaftem Vorstellungsvermögen und gutem Gedächtnis begabten Mannes waren zum Teil Folge eines Mangels an klarer Auffassung und genügendem Urteile und eines gesteigerten Selbstgefühls, Folge einer Oberflächlichkeit des Denkens und einer Ungleichmäßigkeit des Empfindens, wodurch je nach der augenblicklichen äußeren Lage und Stimmung die Darlegungen, selbst über unwichtige Dinge, sich als ganz verschiedene, in sich nicht vereinbare, aber doch ernst gemeinte Anschauungen darstellten. Zum Teil wurden aber auch Behauptungen gegen besseres Wissen vorgebracht und früher entstandene und bereits überwundene krankhafte Vorstellungen wurden nachträglich zu überzeugt ausgesprochenen Lügen, wie bekanntermaßen umgekehrt infolge häufiger Wiederholung einer ursprünglichen Lüge das deutliche Bewußtsein für die Unrichtigkeit mehr und mehr schwinden kann.

PERETTI (Merzig).

C. LOMBROSO. **Nouvelles recherches de psychiatrie et d'anthropologie criminelle.** Paris, Felix Alcan, 1892. 177 S.

Der rüstige Forscher hat hier wiederum zusammengestellt, was ihm an Untersuchungen anderer, durch die er sich bestätigt und ermutigt findet, während der letzten 18 Monate vorgekommen ist. Die Vorrede enthält einen siegesgewissen Ton: „Man macht mir die kleine Zahl meiner Beobachtungen zum Vorwurf und weiß nicht, daß sie sich auf mehr als 25000 beziffern.“ Dagegen ist er bereit nachzugeben in der Form. Der Titel soll andeuten, daß er auf dem Begriff der kriminellen

¹ Vgl. Referat über DELBRÜCK, *Die pathologische Lüge und die psychisch abnormen Schwindler* im II. Bd. dieser Zeitschrift. Das M.sche Gutachten ist bereits vor Erscheinen des D.schen Buches fertiggestellt. — Es mag darauf hingewiesen werden, daß auch IBSEN in seinem „Peer Gynt“ in treffender Weise einen erblich belasteten Menschen schildert, den seine Phantasie zum Lügner macht. (Ref.)